

Essen statt Pressen : Tafeltraubenernte in der Westschweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755485>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Aufnahme Paul Senn

Essen statt Pressen *Tafeltraubenernte in der Westschweiz*

Unsere schweizerischen Rebbaupen sind in Not. Der Grund hört sich seltsam an: weil viel zu viel Trauben wachsen. Früher, als es für den Weißwein noch keine Absatzschwierigkeiten gab, war das natürlich anders. Heute aber wissen die Westschweizer nicht, wohin mit dem Wein, den sie aus ihren Trauben pressen. Da ist man auf einen guten, gesunden und allgemein einleuchtenden Ausweg verfallen: statt die Trauben zu pressen, soll man sie essen! «Man», das ist das Schweizervolk, das sich auf eine große Landstraubenkur einrichten soll. Wenn in der Schweiz in den vier letzten Jahren jährlich im Durch-

schnitt für rund 6 Millionen Franken Trauben gegessen wurden, dann waren das nur zum kleinern Teil Schweizer Trauben. Das soll jetzt anders werden. Auch unsere Rebbaupen verlegen sich auf die Gewinnung guter Tafeltrauben, die sich neben den ausländischen durchaus sehen lassen dürfen.

Bild: Herr Gustave Blanc in Pully bei der fachmännischen Traubenbehandlung. Die Winzer und Winzerinnen bringen die geschnittenen Trauben in Körben (nicht in Tansen wie die Weintrauben) zum Eingang des Rebberges. Dort wird jede einzelne Traube sorgsam gesäubert.

Die Wespen haben diesen Sommer argen Schaden angerichtet. Die von ihnen ausgesaugten Beeren verdorren und diese verdorrten Ueberreste müssen vom prüfenden Fachmann mit der Schere entfernt werden. Bei dieser Arbeit befindet sich eben Herr Blanc. Die behandelten Trauben legt er dann behutsam in die bereitstehenden Kistchen, die hernach noch mit einem besondern, die heimliche Herkunft verratenden Streifen beklebt werden. Herr Blanc wünscht, das Wetter möge zur Ernte schön bleiben und es möchten viele Deutschschweizer die süßen Trauben versuchen.